

ein Weib zu verschlingen, das mit Sonne und Mond bekleidet war, ein Beweis, daß hier entweder uralte Vorstellungen vorliegen, in die geschichtliche Gestalten hineingewachsen sind, oder daß im Mittelalter biblische Bilder mit deutschem Inhalte gefüllt wurden.

### 13. Die weitere Entwicklung der Sage.

Eine Tragik, wie sie größer kaum auszudenken ist, liegt in Siegfrieds Geschick! Mit 26 Jahren auf der Höhe des Ruhms, Deutschlands Befreier, Besieger des Weltdrachen — und dann der Sturz aus dieser Höhe: Argwohn, Mißtrauen berer, die er so hoch gehoben, innere Zerrüttung in seinem eigenen Volke, Weib und Kind in der Hand seines Feindes, er selbst vom Vater seines eigenen Weibes heimtückisch ermordet! Das ist kein Ende, das die Volksseele befriedigt! Sein Tod muß nach germanischen Anschauungen gerächt werden. Die Blutrache muß zu ihrem Rechte kommen!

Dieses Moment beeinflusst die ganze spätere Entwicklung der Sage.

Ist Siegfrieds Tod ungerächt geblieben?

Hier verläßt uns die Geschichte und nur die Sage erhellt einigermaßen das Dunkel.

Nachdem im Bruderkriege (s. oben) das Cherusker-volk sich zerfleischt hatte, nachdem Siegfrieds Geschlecht bis auf den letzten Sproß ausgetilgt war, erhielt 38 Jahre nach der Varusschlacht, 47 n. Chr., Flavius Sohn, Italikus, von den Römern die Erlaubnis, als letzter Sproß eines glorreichen Geschlechts zu seinem Volke zurückzukehren. Italikus, wohl der Atli der Sage, schlug seinen Wohnsitz in Soest auf, dem damaligen Borort des Hunenlandes. Italikus und Atli muß dieselbe Person bedeuten, denn Italikus wurde nach seiner Vertreibung von den Vango-

harden wieder zurückgeführt und Atli wird in der Edda der Langhardr genannt. Ihm schreibt die Sage die Rache an Siegfrieds Mördern zu. Berichtet sie die Wahrheit?

Wer wills ergründen! Hat Atli endlich dem Drängen des Volkes nachgegeben und Soest (Hagen) nach Soest eingeladen, um die vom Volke ungestüm geforderte Blutrache zu vollziehen? In den ältesten Überlieferungen ist nämlich nicht Hilde, sondern Atli der Rächer. Hilde<sup>1)</sup>, die nach einigen Andeutungen der Sage wieder in ihrem Vaterlande wohnt, warnte vielmehr Vater und Bruder, der Einladung zu folgen. Hagen (Soest) mißachtet die Warnung, denn Atli hat dem zuerst Zaudernden<sup>2)</sup> versprochen, ihm sein Heimaterbe wiederzugeben. Daß Soest in enger Beziehung zu der Rache steht, ist nach der Sage und nach Ortsnamen als feststehend zu betrachten. Die Thidrek-Sage nennt Soest ausdrücklich als Schauplatz des Unterganges der Nibelungen. In Soest zeugen Namen wie „Holmgarten“ (Holmgardur), in dem nach der ältesten Überlieferung sich die letzte blutige Schlacht abspielt, Höggen- (Hogni-, Hagen-) Straße, Nibelungentor usw. dafür. Nördlich vom Osthofentor wies man früher den „Schlangenturm“, in dem König Gunter starb. In Soest oder seiner Nähe soll es ein „Nibelungensfeld“, einen „Nibelungengarten“ und einen „Hunnenbrink“ gegeben haben. Als im Jahre 1184 Philipp v. Köln Soest mit Mauern und Türmen befestigte, ließ er einen Torbogen in der alten Umwallung, durch den die Nibelungen nach der Überlieferung geritten seien, absichtlich dadurch für die Zukunft erhalten, daß das neue Tor weiter zur Seite

<sup>1)</sup> Es findet sich hier eine eigenartige Zeitübereinstimmung zwischen Geschichte und Sage. Atli wird 48 n. Chr., also 38 Jahre nach der Varusschlacht Stammesfürst und hat mit der Rache sicher nicht lange zögern dürfen. Nach der Nibelungenfage war Hilde zirla 12 Jahre lang mit Siegfried vermählt, dann 18 Jahre lang Witwe und 13 Jahre lang Sigels Weib, das sind zusammen 38 Jahre. Die Heirat kurz nach 9 n. Chr. angenommen, ergibt wieder 47 n. Chr. Ebenso ist nach etnigen Sagen Dietrich (Hagen) 32 Jahre (15—47 n. Chr.) in der Fremde! (Wüste Rumenei!)

<sup>2)</sup> Atli verspricht dem Gunnar, um ihn zum Kommen zu bewegen, die Gintabeide! (Atlatvitha.)

angebracht wurde. Tappe<sup>1)</sup> nimmt an, daß ein heute noch vorhandener alter Torbogen in der Nähe des Rüttentores dieses verschonte Tor sei. Weiter befinden sich im Pfarrgarten der Petri(!)-Kirche die ehrwürdigen Reste einer uralten Mauer, der „Wittekindsburg“; sie soll die Tringwand sein, nach dem Helden genannt, der beim Untergange der Nibelungenhelden so rühmlich kämpfte.

Männer von Soest, Münster und Bremen (bei Werl? so vermutet auch Herr Pfarrer Prein) haben das Nibelungenlied an den Rhein gebracht, — wieder ein Zeugnis für Soest!

Der Hergang der Begebenheiten bei der Rache wird in den verschiedenen Liedern verschieden erzählt. Als<sup>2)</sup> ganz alte Momente können angesprochen werden: Attilis Hochzeit mit der widerstrebenden Kriemhild; die Einladung; die Warnung durch die Frau; die Reise zu Schiff; das Zerbrechen der Ruder und des Schiffes; eine Gestalt, die dem Eckewart ähnlich ist; der Empfang durch Kriemhild; der nächtliche Kampf; eine Gestalt, die dem Tring entspricht, die den Überfall leitet; der offene Kampf, die Gefangennahme und grausame Tötung der Brüder. Merkwürdig ist, daß die Donau nach den alten Liedern in den Rhein fließt! Schon Schierenberg hat vermutet, daß unter der Donau die Lippe zu verstehen sei, denn ein Quellfluß heißt die Thune. Der Name Donau kann noch mehreremale im Flußgebiete der Lippe belegt werden;<sup>3)</sup> so heißt ein Stück des Soestbaches „an der Donau“; Herr Pfarrer Prein teilte mir mit, daß nach Rappenberger Urkunden mehrfach ein Weidestamp bei Lünen „Dunowe“ heute Donakamp heißt! Die Seselebrücke heißt im Volksmunde „Donauer Brücke“. Ebenso gibt es einen „Donauer“ Bach bei Berge, Kreis Hamm<sup>4)</sup>, usw. Übrigens kommt der Name auch in anderen Gegenden vor. Bis Lünen ist die Lippe immer schiffbar gewesen.

Die weitere Entwicklung der Sage ist nicht schwer zu verfolgen. Nachdem Siegfrieds Taten am Rhein durch

<sup>1)</sup> Tappe, Altertümer der Baukunst in Soest. 1823.

<sup>2)</sup> G. Voer, a. a. O.

<sup>3)</sup> Mündliche Mitteilung von Herrn Pfarrer Prein.

<sup>4)</sup> Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen.

Claudius Civilis Befreiungskrieg (68—70 n. Ch.) wieder lebendig geworden waren und Hagens Gestalt mit dem Burgundischen Königshause verknüpft, also sein Wohnsitz nach Worms verlegt worden war, wurde Xanten in der Sage Siegfrieds Heimat.

So wird der Hunenkönig Siegfried zum Nibelungenhelden, zum Nachfolger Hagens, denn dieser ist ursprünglich der Nibelung. Namensähnlichkeit tut das ihrige: mit dem Auftreten der geschichtlichen Hunnen und ihres Königs Attila werden die Hunen und Atli mit diesen verschmolzen. Vielleicht bedeutet sogar Hunne und Hune dasselbe! Hoop<sup>1)</sup> hält es nämlich für möglich, daß die Hunnen ihren europäischen Namen von dem Volke erhielten, auf das sie bei ihrem Einfall in Europa zuerst stießen: von den Germanen. Ihr Name bedeutete dann die Dunkeln, die Schwarzen. Man hat Chamberlain<sup>2)</sup> nachgewiesen, daß die blonde Haarfarbe kein allgemein zutreffendes Merkmal für die Germanen ist, sondern daß unverfälschte Germanenstämme auch dunkles, ja schwarzes Haar gehabt haben. Von Atli wird nun ausdrücklich erzählt, daß er schwarz war. Da liegt doch die Annahme nahe, daß auch seine Vorfahren dunkel waren, die sich dieser Eigenschaft wegen von den andern Stämmen unterschieden und darum vielleicht auch Hunen genannt wurden. Seinem Vater Flavius, der allerdings seinem Namen nach zu urteilen, blond war, kann man diesen Namen doch nur als Unterscheidungsmerkmal gegen andere Germanen gegeben haben. Wenn diese alle blond gewesen wären, so hätte dieser Name keinen Sinn gehabt.

Von nun an wird die Sage in bestimmter Weise durch die Geschichte bestätigt; der weitere Ausbau der Sage läuft parallel mit der Geschichte des fränkischen Volkes<sup>3)</sup>. Die Schicksale dieses Stammes zeigen ungesucht manche Übereinstimmung mit Siegfrieds Geschid. Im fränkischen Königshause wütete der Verwandtenmord; hier

<sup>1)</sup> Hoop, Germ. Abhandlungen, 1902: Ueber Hunnen u. Hünen.

<sup>2)</sup> Chamberlain, a. a. O. S. 486 f.

<sup>3)</sup> Steffrecht in v. d. Hagens Germania II. 1837.

wurden fortgesetzt Königsgeschlechter erzeugt, die in unersättlicher Blutgier sich gegenseitig vernichteten. Das Urbild der Brunhilden-Gestalt, die der alten Siegfriedsage vollständig fehlt, ist hier gefunden; ebenso der Zwist der Schwägerinnen und andere Momente.

Ich deute den Verlauf dieser Geschichte ganz kurz hier an: Brünhilde war die Gemahlin des Königs Siegbert II. Dieser wurde auf die Veranlassung seiner Schwägerin Fredegunde von zwei pueri Taraconenses ermordet; (= Tornacenses, die Tornacher Mörder, woraus vielleicht auch, wie Giesebrecht meint, Tronje, Troja wurde; denn Gregor von Tours nennt die Franken Tornacenses). Brünhilde blieb als Witwe mit ihrem unmündigen Sohne in einer feindseligen Umgebung zurück; sie haßte die Fredegunde, die auch ihre Schwester gemordet hatte. Historisch läßt sich nun an dieser Brünhilde das allmähliche Fortschreiten von der schönsten weiblichen Milde bis zu den größten Greuel nachweisen.

Als spätere Vertreterin der Hilde haben wir dann Chrotilde, die Gemahlin Chlodwigs, anzusehen, eine anfangs milde Fürstin, die aber, empört durch entsetzliches Unrecht, das ihr von ihren nächsten Verwandten zugefügt wurde, als furchtbare Rächerin und Vertilgerin ihres eigenen Stammes, des burgundischen Königshauses, auftrat. Und so geht es weiter: die fluchbeladene Geschichte des Merowinger Hauses gibt oft Anlaß zur Bestätigung und Erweiterung der alten Überlieferung. Mord innerhalb des Königshauses, Fall jugendlicher Fürsten, hilflose Witwen, Untergang vor kurzem blühender Häuser, das sind die Motive, die der Sage immer wieder neue Nahrung gaben. So ging die Sage neben dem Leben her, nicht als ein zufälliges Konglomerat geschichtlicher Tatsachen, sondern als die Hauptmomente der Geschichte des fränkischen Königshauses und Volkes bis zu einer ganz historischen Zeit hin, namentlich bis zu den Ahnen Karls des Großen, organisch vereinigend<sup>1)</sup>.

Den Rest der Verdunkelung hat dann die Mönchs-

gelehrsamkeit der folgenden Jahrhunderte verschuldet. Zwar hatten nach dem ersten Verfolgungseifer die Mönche die alten Überlieferungen wieder liebgewonnen und die alten Sagen aufgeschrieben. Leider aber macht sich nun auch bald der Einfluß der griechischen und römischen Poesie bemerkbar: man vermischt Helden- und Göttergestalten romanischer und germanischer Völkerstämme, ja es werden sogar die Namen fremder Götter und Helden, wie Merkur, Mars, Hermes und Hercules auf deutsche Verhältnisse übertragen. Auf Befehl des Bischofs Pilgrim von Passau entstand sogar eine lateinische Darstellung des Nibelungenliedes.

Die reiche poetische Triebkraft des zwölften Jahrhunderts, der wir so viele Sagen und Legenden verdanken, tat dann in Verbindung mit der unkritischen, symbolisierenden Art der damaligen Zeit das ihrige: die Loslösung des Siegfried der Sage vom geschichtlichen Armin hatte bald solche Fortschritte gemacht, daß heute nur mühsam der Rückweg zu finden ist. Eines aber haben Sage und Geschichte unverdunkelt hinübergerettet über den Strom der Zeiten: das hohe Lied deutscher Vaterlandsliebe, deutschen Freiheitsfinnes und deutscher Treue, deren erhabenstes Urbild in alle Ewigkeit **Siegfried** ist!

<sup>1)</sup> Nach Giesebrecht, a. a. O.